Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 45

Artikel: Was soll man beim Bau eines eigenen Hauses wissen?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das neue Primarschulhaus in Bümpliz bei Bern. In Ergänzung einer Mitteilung über den Neubau des Primarschulhauses auf dem Stapfenacker in Bern-Bümpliz nach dem Projekt des Architekten Karl Indermühle teilt der Gemeinderat mit: Für die erste Bauetappe sind zwölf Klassenzimmer mit den nötigen Spezialräumen, eine Abwartwohnung und eine Turnhalle vorgesehen. Später kann das Schulhaus auf 18 Klassenzimmer ausgebaut werden. Für die Ausführung der ersten Bauetappe ist mit Inbegriff der Kosten für Landerwerbung ein Kredit von Fr. 1,111,000 notwendig.

Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen in Schaffhausen. Der Große Stadtrat von Schaffhausen bewilligte 238,000 Fr. für die Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen.

Für ein Strandbad in Romanshorn. Hier hat sich ein Komitee aus sieben Mitgliedern gebildet, das die Frage eines Strandbades studieren soll. Man denkt dabei an ein Unternehmen auf privater Grundlage; die Gemeinde soll mit dem Strandbad nicht belastet werden; sie würde einzig um Überlassung des Areals angegangen werden.

Stadionbau in Genf. Es wurde ein Kredit von 56,000 Fr. bewilligt zur Gewährung eines Anleihens an die „Société Immobilière du Servette F. C." für die Errichtung eines Stadions, in dem 25,000 Zuschauer Platz finden sollen.

Zur Kursaalrenovation in Genf. Der Regierungsrat beschloß Aufrechterhaltung seines Beschlusses betreffend Gewährung eines Kredites von 300,000 Franken für die Wiederinstandstellung des Kursaales in Genf.

Was soll man beim Bau eines eigenen Hauses wissen?

(Korrespondenz.)

I.

In den letzten Jahren hat sich erfreulicherweise die Bauluft wieder gemehrt, teilweise als Folge der steigenden Mietpreise, teilweise unter Berücksichtigung verbilligter Baupreise im allgemeinen und verschiedener neueren Bauweisen im besonderen, endlich auch aus dem Bestreben, mehr Luft und Licht in die Wohnung zu bringen, mehr Bewegungsfreiheit für sich und seine Familie zu erhalten.

So bewegt die Frage des Hausbaues heute wieder Tausende, die entweder in unbefriedigenden Wohnungen sich aufhalten müssen oder die dem Häusermeer und dem Lärm der Stadt entfliehen wollen.

Bau und Unterhalt eines Hauses beschäftigten zu allen Zeiten nicht allein den Hausbesitzer, sondern auch den Mieter, der sich nach einem eigenen Heim sehnt; nicht allein den Familienvorstand, sondern ebensosehr die Hausfrau. Die Frage lautet meistens: Wie können wir billig bauen? Sie sollte aber in erster Linie lauten: Wie bauen wir zweckmäßig und dauerhaft? Fast auf keinem andern Gebiet rächen sich unzweckmäßige und wenig dauerhafte Ausführung so nachhaltig wie beim Hausbau. Von den meisten, die ein eigenes Heim bauen ließen, hört man nachher die Ansicht, daß sie dieses und jenes nicht mehr oder dann ganz anders bauen würden. So scheint noch immer zuzutreffen, was in Göthes „Wanderjahren" steht: „Mag man doch immer Fehler begehen, bauen darf man keine."

Gestützt auf jahrzehnte lange Beobachtung, wollen wir in zwangsloser Reihenfolge den Versuch machen, über Bau und Unterhalt von Häusern einige Winke zu geben. Es kann sich dabei nicht um allgemein gültige Regeln handeln; sondern die Hauptsache wird sein, den Familienvorstand und die Hausfrau aufmerksam zu machen auf das, was im allgemeinen zu beobachten, was besser zu unterlassen ist. Die örtlichen Umstände und Gebräuche, die persönlichen Ansprüche und Bedürfnisse sorgen von selbst für bunte Mannigfaltigkeit im Hausbau. So weit möglich werden auch neuere Baumittel mit in die Betrachtung einbezogen. Dabei würde es uns am meisten freuen, wenn aus dem Leserkreise andere gute, vielleicht bessere Vorschläge bekannt gegeben würden, namentlich über Erfahrungen mit neuen Baustoffen und Einrichtungen. Nur durch gegenseitige Aufklärung und Belehrung lernt man, aus den Erfahrungen Fehler vermeiden, gut und zweckmäßig, dabei nicht zu teuer zu bauen.

1. Allgemeines.

Im Vordergrunde steht wohl meist die Geldfrage. Wer außerhalb seines Arbeitsgebietes, in einer Siedelung, einer Vorstadt oder gar auf dem Lande ein Haus bauen will, hat die Nebenausgaben für Fahrgelder und den Zeitaufwand für die Fahrt mitzuberücksichtigen. Wer auf Vergnügungen, Konzerte, Theater usw. erhebliches Gewicht legt, wird sich überlegen müssen, ob für ihn ein Haus in zu großer Entfernung von der Stadt in Frage kommt, ebenso dann, wenn gesellschaftliche Verpflichtungen üblich oder nötig sind. Wohl hat heute das Automobil diese Entfernungen und frühere Unbequemlichkeiten auf denkbar kleinstes Maß vermindert; aber damit ist man dann an dieses Verkehrsmittel, das auch bei überlegtestem Gebrauch eine Jahresausgabe von wenigstens Fr. 3000 mit sich bringt, auf alle Zeiten gebunden. Wichtig ist ferner die Schulfrage für die Kinder usw.

Der Bau eines eigenen Hauses ist eines der bedeutungsvollsten Ereignisse im Leben des Menschen, will er doch voraussichtlich noch den Rest seines Lebens in diesem Hause wohnen. Der Bauherr muß daher alle Einzelheiten des Hausplanes zum voraus gründlich überlegen, er muß ihn sozusagen miterleben. Wohl bei keinem „Unternehmen" gibt es so viele und so vielerlei Fragen zu erledigen. Man denke an die Besonnung, an die klimatischen und Witterungsverhältnisse, Zufahrt und Zugang, Verteilung der Räume im Hause, Größe der Räume. Weiter ist mitbestimmend die Gartenanlage: ob Wirtschafts- oder Ziergarten, oder ob beides nebeneinander; Abgrenzung gegen die Straße und gegen die Nachbargrundstücke. Dann folgen die zur Verwendung kommenden Baustoffe, die Anlage der nicht unwichtigen sogenannten Nebenräume; Heizung, Beleuchtung und übrige Installationen; ferner die innere Einrichtung des Hauses, auf die schon beim Entwurf Rücksicht zu nehmen ist. Daneben ist aber auch die äußere Gestaltung von großer Bedeutung. Endlich soll man auch an den künftigen Unterhalt und — selbst wenn es vorläufig fast unnötig erscheinen mag — an eine spätere Verkaufsmöglichkeit denken.

2. Der Kostenpunkt.

Wer ein Haus baut, wird nicht zuletzt fragen, was es kostet und ob er im Vergleich zu einer Mietwohnung nicht größere Ausgaben hat. Die erste Frage kann man heute ziemlich genau beantworten, sobald man die Bedürfnisse kennt, und was das zweite anbetrifft, so ist die Freude am eigenen Heim, am eigenen Garten nicht bloß ideell, sondern auch gesundheitlich und namentlich für die Erziehung der Kinder nicht in Geld und Geldeswert umzurechnen. Man gibt oft Geld aus für Zwecke, die uns nicht auf die Dauer so große Vorteile gewähren und Befriedigung verschaffen, wie wenn wir einen Teil unseres Erwerbes für eine behagliche, sonnige und gesunde Wohnung anlegen. Ein schönes, nicht mit Luxus ausgestattetes eigenes Heim ist wohl eine der edelsten Liebhabereien. Sie hat zudem noch den großen Vorteil, daß sie dauernd der ganzen Familie zu gute kommt. Wer

daher ein eigenes Haus besitzen möchte, darf demnach nicht mit Ersparnissen gegenüber einer etwa gleich großen Mietwohnung rechnen, sondern er muß sich überlegen, ob er einen Teil seines Erwerbes, seines Vermögens für die körperliche und geistige Gesundheit der ganzen Familie ausgeben will.

Bei den Ausgaben sind zu unterscheiden die einmaligen, für den Bau, und die fortlaufenden nach erfolgtem Bezug. Wenn einer sich erkundigt, was ein Haus mit einer bestimmten Anzahl von Zimmern etwa kostet, so muß man von ihm noch näher wissen: Preis und Lage des Bauplatzes, Art der Ausführung (denkbar einfachst bis gut bürgerlich), Größe des Gartens und Art seiner Anlage, Einfriedung der Liegenschaft gegen die Straße und die Nachbargrundstücke, ob das Grundstück schon an einer fertigen Straße liegt und ob noch die Leistungen für Gas, Wasser, elektrischen Strom, Abwasseranschluß, Straßenerstellung und Straßenunterhalt hinzukommen. Weiter spielt eine wichtige Rolle die Innenausstattung, ferner die Frage, ob gerechnet werden muß mit neuen oder vorhandenen Möbeln, Teppichen, Läufern, Vorhängen usw. Weiter werden die Baukosten vermehrt durch äußeren Schmuck (Bildhauerarbeiten), durch An- und Aufbauten usw. Ein tüchtiger, erfahrener Architekt kann ziemlich genau angeben, wie hoch man je nach innerer oder äußerer Ausstattung den Kubikmeter umbauten Raum rechnen muß. Aber diese Zahl ist, wie wir oben gesehen haben, nicht gleich den Kosten des fertigen Hauses, sondern muß um die Nebenkosten vermehrt werden.

Unter die laufenden Kosten muß man rechnen: Die Ausgaben für Heizung, Steuern und Abgaben (soweit sie die Liegenschaft betreffen), Verzinsung, Unterhalt von Haus und Garten, allfällig eine bescheidene Abschreibung (etwa $^1/_2$%) und allfällige Beiträge an Leitungen, Zufahrtstraßen usw., die sich jährlich wiederholen. Als Gegenposten kämen in Frage der Ertrag des Gartens, für den eigenen Haushalt und aus allfälligen Verkäufen.

Hier sei gleich der Punkt berührt über die Einträglichkeit eines Gemüsegartens. Wer ihn durch fremde, hiefür bezahlte Leute besorgen lassen muß, hat wohl frische, aber teure Gartenerzeugnisse. Ein Gemüsegarten ist nur dann vorteilhaft, wenn man ihn selbst besorgen kann. Jedem, der tagsüber geistig arbeitet, kann übrigens die Gartenarbeit aus gesundheitlichen Gründen nicht eindringlich genug empfohlen werden.

3. Kleinhaus? Ein- oder Zweifamilienhaus?

Für den Begüterten ist diese Fragestellung zum vorneherein überflüssig. Er wird sich sein Haus bequem und groß einrichten, wird auf jeden Mieter verzichten und nicht mit jedem Zimmer mehr oder weniger zu rechnen haben. Die Freude am eigenen Heim — in den Städten mit Wohnungsknappheit und entsprechend gesteigerten Mietzinsen ist es oft der Zwang der Verhältnisse — drang in den letzten Jahren bis weit in den Mittelstand hinein; selbst der kleinere Angestellte und der Berufsarbeiter haben heute mehr Sinn für ein eigenes Häuschen. Diese Umstände bedingen, daß wir auch der oben gestellten Frage einige Aufmerksamkeit schenken.

Für das Kleinhaus haben sich in unserm Land verschiedene Verbände und Genossenschaften eingesetzt. Aus dem Bestreben, die Bau- und Unterhaltskosten herabzumindern, entstanden ganze Mustersiedelungen. Im Ausland, insbesondere in Deutschland, ist dieser Gedanke in wahrhaft großzügiger Weise durchgeführt worden. Wir hatten Gelegenheit, solche Anlagen jüngst genauer anzusehen. Sie würden auch uns dienen, sofern wir in unsern Ansprüchen ebenso bescheiden sein würden wie die Arbeiterbevölkerung der deutschen Großstädte. Für jene bedeutet es eine förmliche Erlösung, aus dem dumpfen Wohnungselend, aus den weitläufigen, oft bis zu fünf Höfen aneinandergebauten, entsprechend hohen Mietskasernen in die weiträumig gebaute Siedelung hinaus zu kommen, einen wenn auch kleinen Garten zu besitzen und für die heranwachsenden Kinder dort eine gesundheitlich geradezu ideale Stätte zu finden.

Für diese großstädtische Bevölkerung ist auch eine denkbar einfach gebaute und eingerichtete Wohnung immer noch unvergleichlich besser als diejenige, die ihm vorher zur Verfügung stand. Für jene Verhältnisse und Bedürfnisse ist zweifelsohne das Kleinhaus die gegebene Lösung. Für unsere Verhältnisse und die etwas größeren Ansprüche, die wir im allgemeinen an die Wohnungen stellen, muß man sich's gründlich überlegen, ob man in den Abmessungen der Zimmerflächen, Stockwerkhöhen, Treppen usw. wirklich an die äußerste Grenze gehen soll. Gewiß, wenn man vor allem ein möglichst billiges Haus haben möchte, muß man auch hinsichtlich Abmessungen schon im kleinsten sparen. Man komme nicht mit der oft gehörten Redensart: ja, das macht ja nur wenige Prozent der ganzen Baukosten aus, also ist es nicht von Belang. Man vergesse nie, daß mehrere solch scheinbar kleiner Ersparnisse, zusammengenommen, doch eine ausschlaggebende Summe erreichen können, die eben ins Gewicht fällt und manchmal für die Frage entscheidend ist, ob überhaupt an den Bau eines eigenen Hauses herangetreten werden darf. Wenn es irgendwie geht, sollte man nicht auf das Kleinhaus im sparsamsten Sinne abstellen, sondern die Abmessungen so treffen, daß man sich in ihnen für alle Zeit wohl und nicht beengt fühlt. Wohl zu unterscheiden von der ständigen Wohnung sind die sogenannten Ferien- oder Wochenendhäuser. In diesen wohnt man nur vorübergehend, bei gutem Wetter, lebt mehr mit der Natur, als dies zu Hause möglich ist. Hier kann man sich mit kleineren Abmessungen und einfachster Ausstattung sehr wohl begnügen. Zu beachten ist auch, daß mit den Jahren und Jahrzehnten die Bedürfnisse nach Bequemlichkeit eher größer werden, die Wohnungsausstattung um dieses oder jenes Stück vermehrt werden sollte. Wo will man hiefür noch Platz finden, wenn im Kleinhaus schon von Anfang an jeder Winkel äußerst ausgenützt ist und der spätere Einbau eines Dachzimmers vollständig ausgeschlossen bleibt? Wer es demnach irgendwie richten kann, wage an die Größe des Hauses lieber etwas mehr, als was ihm allerhand Berechnungen sagten. Vor allem unterlasse man es nicht, empfohlene Kleinhaussiedelungen vorher recht gründlich anzusehen, natürlich in Begleitung der Frau, weil diese nachher im neuen Heim den Haushalt führen muß und für die Un-

Durotect
teerfreie Dauerdachpappe
Verlangen Sie Gratisprospekt
Meynadier & Cie., A.-G.,
Zürich 8
4Hd 1199

bequemlichkeiten eines Hauses meist viel bessere Augen hat, als wir Männer, die wir im allgemeinen mehr das „Departement des Außern" zu verwalten haben.

Die zweite Frage, ob Ein- oder Zweifamilienhaus, scheint für „unser" Haus fast müßig. Maßgebend ist, ob man durch ein Zweifamilienhaus den Zins für die eigene Wohnung etwas ermäßigen und beim Einfamilienhaus die übereinanderliegenden Zimmer in den Kauf nehmen will. Eine sogenannte Stockwerkwohnung hat für die Hausfrau in gesunden und kranken Tagen ihrer Familienglieder gegenüber dem auf zwei bis drei Stockwerke verteilten Räumen des Einfamilienhauses große Vorteile.

Eine weitere Frage ist: Einzelhaus, Doppelhaus, Reihenhaus einer Gruppe von drei, vier und mehr Häusern.

Das Arbeiterhaus sowohl wie das kleine Beamtenhaus hat sich als Reihenhaus entwickelt und ist seiner Natur nach auch mehr oder weniger an diese Form gebunden. Dies aus finanziellen Gründen, einmal um mit einem kleineren Bauplatz auszukommen, und um sparsam bauen zu können. Das Reihenhaus ist im Bau und Unterhalt billiger als das freistehende Haus oder das Eckhaus, weil nur zwei Seiten frei bleiben. Das Reihenhaus ist auch wärmer als die andern Bautypen. Die Nachteile des Reihenhauses bestehen darin, daß die Häuser meist etwas hellhörig sind (Klavierspiel!), daß der Garten lang und schmal wird und, sofern er nicht auf der Südseite liegt, vom Haus stark beschattet wird. Es ist zu vermeiden, daß Erde, Dünger und Geräte zur Bearbeitung des Gartens durch das Haus getragen werden müssen. Diesem Übelstand kann begegnet werden durch Anlage eines gemeinsamen Gartenweges, von einer Querstraße zur andern, längs der gemeinsamen Grenze der an den Schmalseiten zusammenstoßenden Gärten. Zimmer, die in der Grundfläche klein sind, müssen auch eine entsprechend geringere Höhe erhalten.

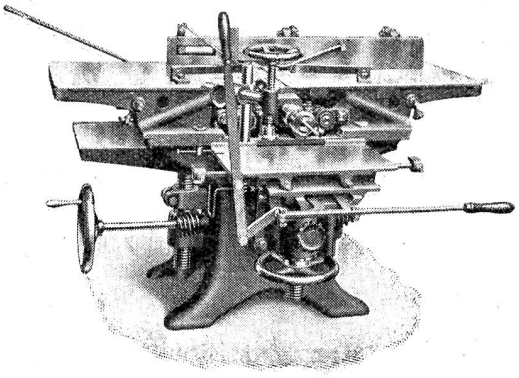
Freier ist man schon im Eckhaus einer Gruppe. Will man einige Vorteile des Reihenhauses berücksichtigen und auch solche des alleinstehenden Hauses benutzen, so wird man zur Anlage des Doppel-Reihenhauses kommen. Dieses bietet auch architektonisch bessere Möglichkeiten als die alleinstehenden Einfamilienhäuser mit bloß 6 m Gebäudeabstand.

II.

4. Wahl des Bauplatzes und des Architekten.

Die Wahl des Bauplatzes ist der erste und wichtigste Schritt zum Hausbau. Wo man ein Haus hinstellt, muß man eben bleiben, auch wenn sich nachträglich Unbequemlichkeiten und schwere Nachteile herausstellen sollten. Darum gründliche Prüfung, nach allen Richtungen! Diese Prüfung soll mehrmals vorgenommen werden, und zwar nach folgenden Gesichtspunkten: Entfernung von den Verkehrsanstalten, Besonnung, Windverhältnisse, Pflanzenwachstum, Zufahrten und Zugänge, Entfernung von den Ladengeschäften, Anschlußverhältnisse von Gas, Wasser, elektrisches Licht, ferner Ableitung des Abwassers, ferner hinsichtlich besonderer Beiträge an Straßen, Kanalisationen, Straßenunterhalt usw. Endlich ist zu prüfen die jetzige und allfällige künftige Nachbarschaft des Bauplatzes: Ob lärmende oder belästigende Betriebe schon vorhanden oder noch zu gewärtigen sind, ob in der Nähe Wirtschaften betrieben werden, ob der Bauplatz an einer lärmenden Verkehrs- und Autostraße liegt. Man muß sich auch erkundigen über die gesetzlich einzuhaltenden Gebäudeabstände, Gebäudehöhen und Grenzabstände, Abstände vom Straßen- und Trottoirrand. Bei nicht ebenem Baugelände können Erdbewegungen, Stützmauern und dergleichen, bei wasserhaltigem Boden die Entwässerungsanlagen die Gesamtkosten wesentlich beeinflussen. Da man im allgemeinen die Haupträume und Gärten gegen Süden, die Nebenräume gegen Norden vorsehen sollte, bleibt es von wesentlicher Bedeutung, nach welcher Himmelsrichtung die Zufahrtsstraße zu legen ist. Will man dazu noch einen schönen Ausblick berücksichtigen, so ist die Auswahl

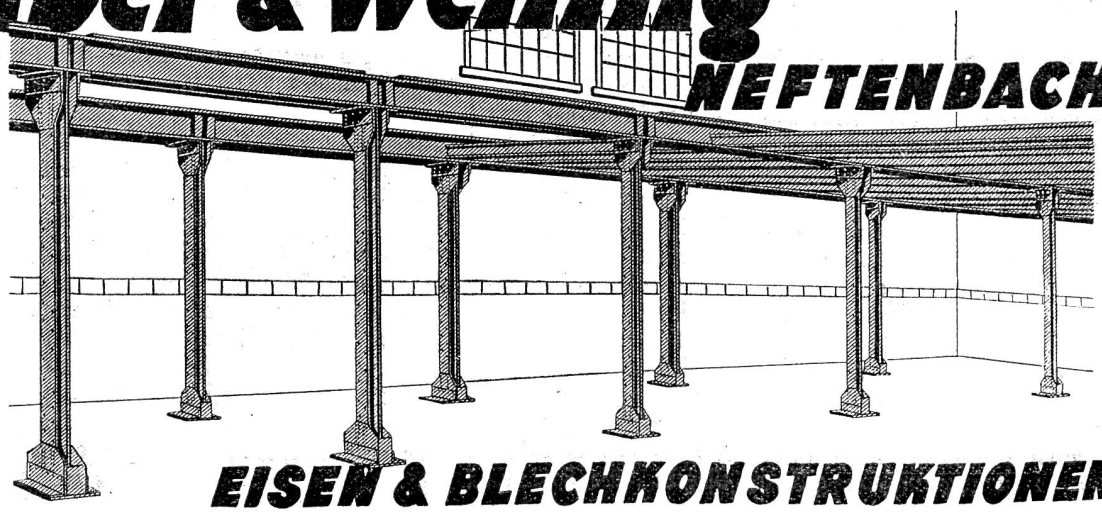
SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



UNIVERSAL - KOMBINIERTE HOBELMASCHINE H. E.
mit Kreissäge und Bohrmaschine 6 3
A. MÜLLER & CIE. A.-G. - BRUGG

2961

Graber & Wening
NEFTENBACH



EISEN & BLECHKONSTRUKTIONEN

Gegründet 1866
Teleph. S. 57.63
Telegr.: Ledergut

Riemen-Fabrik
Gut & Cie
ZÜRICH

Leder-Riemen
Balata-Riemen
Techn.-Leder

4242

eines allseitig günstigen Bauplatzes noch vielmehr erschwert. Sonnenhalden verdienen zweifelsohne den Vorzug vor Schattenhalden. Ecklegenschaften haben Vorteile hinsichtlich Besonnung, Licht und Luft; die Nachteile können sich bemerkbar machen durch mehr Lärm und Staub von den Straßen, durch vermehrte Beiträge am Bau und Unterhalt von Straßen usw.

Die bloße Aufzählung dieser Gesichtspunkte bei der Auswahl eines Bauplatzes dürfte genügen, um klarzulegen, daß man schon hiefür einen mit der Gegend vertrauten, im Bauen erfahrenen Architekten beiziehen sollte. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß ein Laie auch nur die Hauptpunkte kennt, auf die es beim Hausbau dann ankommt, von den Nebengesichtspunkten gar nicht zu reden. Der erfahrene, ortskundige Architekt ist geradezu berufen, dem Baulustigen zu raten, allfällig mit Handskizzen Vor- und Nachteile der einzelnen Bauplätze klarzulegen. „Wie man sich bettet, so liegt man!" das gilt auch hinsichtlich Auswahl des Bauplatzes.

Da sich bei uns jeder Architekt nennen kann und manchmal Unternehmer und Architekt in einer Person vereinigt sind, ist in der Auswahl des Architekten große Vorsicht am Platze. Nicht der „billigste" Architekt ist auch der beste. Je länger je mehr scheiden sich die Arbeitsgebiete des Architekten und des Unternehmers. Nicht jeder tüchtige Unternehmer ist zugleich ein kundiger, fein empfindender Architekt. Die Zeugen der sogenannten Baumeisterarchitektur aus der Zeit von 1890 bis 1910 sind leider so deutlich, daß man sich genötigt sah, auch auf die äußere Erscheinung der Bauten ein wachsames Auge zu halten. Man glaube nicht, daß man durch Ersparnisse an Architektenhonorar auch wirklich ein billigeres Haus bekommt. Im alltäglichen Leben weiß man, daß für Gegenstände und Sachen, die lange halten sollen, auf die Dauer nicht immer das billigste am vorteilhaftesten ist, sondern meistens umgekehrt. Genau so ist es bei der Wahl des Architekten: Er ist Mittler und Vertrauensmann des Bauherrn. Das Haus muß nicht nur gut gebaut, es muß auch praktisch eingeteilt und nachher wohnlich sein. In amtlichen Besichtigungen konnten wir die Nachteile der sogenannten Spekulantenhäuser gegenüber denjenigen Bauten, die nach Plänen und unter Leitung eines tüchtigen Architekten erstellt wurden, gründlich kennen lernen. Dort unpraktische Einteilung, schlechte Ausstattung, kahle Nüchternheit; hier liebevoller Ausbau, Behaglichkeit und Wohnlichkeit. Und dabei kann das erstgenannte Haus auf den Kubikmeter umbauten Raumes noch mehr gekostet haben als das letztere. Jedes neue Haus ist gewissermaßen eine neue Aufgabe, die nicht Schablone oder Vorlage, sondern nach den örtlichen Verhältnissen, nach den Wünschen des Bauherrn und den zur Verfügung stehenden Mitteln gelöst werden muß. Schon oft haben tüchtige Architekten durch unwesentliche Änderungen einen etwas mißglückten Entwurf eines Unternehmers zu einem guten und nach außen hübschen Gebäude umgestaltet. Nicht die Häufung von Anbauten und Zierat gestalten das Haus freundlich und wohltuend, sondern die Einfachheit und Sachlichkeit im Umriß, verbunden mit Anpassung an gute Nachbarbauten, an das Straßen- und Landschaftsbild.

Vom sorgfältig aufgestellten und nachher einzuhaltenden Kostenvoranschlag gilt die Regel: Alle späteren Änderungen und Verschiebungen kosten Geld; sie sind in den seltensten Fällen durch „andere Ersparnisse" wieder einzubringen. Die Vorschläge hinsichtlich Vergebung der Arbeiten, die Vertragsabschlüsse mit den verschiedensten Unternehmern, die Überwachung der Ausführung, endlich das Ausmaß, die Prüfung der Rechnungen und die Aufstellung der Gesamtabrechnung — das sind Vertrauensaufträge, die man nur einem tüchtigen und erfahrenen Architekten übergeben sollte. Durch zu knappe Vorausmaße und zu niedrig bemessene Einheitspreise im Kostenvoranschlag, durch unzweckmäßige Anordnungen, mangelhafte Bauaufsicht usw. sind schon oft große Kostenüberschreitungen und dauernde Nachteile für das Haus selbst eingetreten. Ist der Unternehmer zugleich der „Architekt", so kann man keine Auswahl mehr treffen und begibt sich damit der Möglichkeit, mindestens gleich gute Arbeit billiger oder dann für das gleiche Geld bessere Arbeit zu erhalten. Abgesehen davon, daß dem richtig rechnenden Unternehmer die Aufwendungen für Pläne, Berechnungen usw. auch irgendwie bezahlt sein müssen, fehlt in solchen Fällen eine unabhängige Bauaufsicht. Häufig hört man die Ansicht, tüchtige und gesuchte Architekten bauen teuer. Nichts ist verkehrter als dies: Der in seinem Fach Tüchtige kennt alle Vorteile und neuen Baustoffe; er schlägt die zuverlässigsten Unternehmer vor, sorgt durch rechtzeitige Vorbereitungen für eine knappe Bauzeit und erspart damit an Bauzinsen; er arbeitet viel sicherer und zielbewußter als der Untüchtige. Bei allen Unternehmungen und Geschäften hat man noch immer mit dem Tüchtigsten die größten Vorteile gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Unfallversicherung und Unfallverhütung.

(Aus dem Schweizer. Holzkalender, 1930.)

Die Frage, ob es sich, rein wirtschaftlich gesprochen, lohnt, in den Betrieben in weitestgehendem Maße für die Verhütung von Unfällen zu sorgen, ist schon oft gestellt und immer wieder bejaht worden. Aber bei kaum einem andern Gewerbe spielt die Unfallverhütung die bedeutende Rolle, wie in Sägereien. Mehr als 70 % der Arbeitslöhne sind erforderlich, um die in diesen Betrieben verursachten Unfälle zu entschädigen. Den Berichten der Unfallversicherungsanstalt ist zu entnehmen, daß in der 10jährigen Periode von 1918—1927 folgende Versicherungsleistungen ausgerichtet werden mußten:

	Große Sägereien	Kleine Sägereien	Total
Heilkosten und Lohnentschädigungen . . .	1,796,841	1,555,739	3,352,580
Rentendeckungskapitalien .	2,445,190	2,720,033	5,165,223
Total	4,242,031	4,275,772	8,517,803

In diesen 10 Jahren sind also 8½ Millionen Franken für die Entschädigung von Unfällen verausgabt worden, die für die Betriebsinhaber unwiederbringlich verloren sind.

Aus der zufälligen angenäherten Gleichheit der Versicherungsleistungen für Groß- und Kleinsägereien darf nicht etwa der Schluß gezogen werden, das Risiko sei in beiden Gruppen von Betrieben ebenfalls ungefähr dasselbe und infolgedessen die Festsetzung ähnlicher Prämiensätze gegeben. Dies trifft nicht zu. Die großen Säge-